

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 186 (2020)

Heft: 10

Artikel: Abstimmung über NKF : Versuch einer Nachlese

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abstimmung über NKF – Versuch einer Nachlese

Die Schlacht ist geschlagen. Im Gegensatz zum Verfasser kennen die Leser das Ergebnis der Abstimmung vom 27. September bereits. Eine der wichtigsten vorangegangenen Diskussionsrunden organisierte die AVIA am 22. August in Emmen. Sie bildet den Anlass dieser Gedanken.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Nach Emmen kamen ausser den Veranstalter 430 Zuhörer, aus aktuellem Anlass natürlich maskiert. Vor ihnen diskutierten unter der Gesprächsleitung des Journalisten Michael Weinmann die von «ihrem» Experten Claude Nicollier begleitete Bundesrätin Viola Amherd, die als Erste vom Moderator in die Zange genommen wurde, ferner als Befürworter der Vorlage Nationalrat Beat Flach (Grünliberale Partei, Aargau), Nationalrätin Yvette Estermann (SVP, Luzern), Ständerat Thierry Burkart (FDP, Aargau) mit Nationalrätin Priska Seiler Graf (SP, Zürich) und Nationalrätin Marionna Schlatter (Grüne Partei, Zürich) als Gegnerinnen. Zeitweilig bat der Gesprächsleiter als Experten den Kommandanten der Luftwaffe, Div Bernhard Müller, aus dem Publikum auf die Bühne.

Im Nachhinein macht wenig Sinn, einfach die Argumente von Gegnerinnen und Befürwortern wiederzugeben. Versuchen wir also, ein paar wichtig scheinende Aspekte zu ergründen, die in Emmen und überhaupt bei der Diskussion der NK-Vorlage auffielen.

Die Armee hat Ansehen gewonnen, wird aber indirekt in Frage gestellt

Beginnen wir mit dem Positiven: Niemand rief in diesem Abstimmungskampf offen zum Abschaffen der Armee auf. Wie es scheint, hat sie mit der auf dem Höhepunkt der Corona-Krise vielfältig geleisteten Hilfe so viel Ansehen gewonnen, dass sich für ihre Gegner nicht lohnte, die Armee direkt anzugreifen. Man zieht es vor, sie scheinbarweise zu schwächen. In Emmen und anderswo stand namentlich die Sprecherin der Sozialdemokraten nicht

zu dem immerhin im gültigen Parteiprogramm festgeschriebenen Ziel, die Armee abzuschaffen. So steht es natürlich auch im Programm der «Grünen».

Das bewahrte die gleiche Armee nicht davor, indirekt ganz grundsätzlich in Frage gestellt zu werden. Jedermann war klar: Wenn die Armee irgendwann nach 2030 ohne Schutz ihres Luftraumes dasteht, kann sich die Schweiz eines Angriffes nicht mehr erwehren. Und das gilt nicht nur für den Luftraum. Denn ohne dessen Schutz ist der Einsatz mechanisierter Kräfte zur Abwehr terrestrischer Interventionen überhaupt nicht mehr zu beantworten.

Was also bliebe? – Ein Guerilla-Kampf gegen allfällige Eindringlinge, den nicht nur viele seiner Exponenten, sondern auch eine Menge Zivilisten wegen der gegnerischen Repressalien bitter büssen müssten? Das könnte wohl in unserer Wohlstandsgesellschaft niemand verantworten. Wir wären vielmehr schlicht wehrlos den fremden Launen ausgeliefert.

Was soll die Heuchelei?

Dieser Vorwurf trifft Gegner wie Befürworter der Vorlage.

Beginnen wir selbstkritisch mit den Befürwortern: Sie scheuten sich lange klar zu sagen, dass die Verteidigungsarmee schlicht der Vergangenheit angehört, wenn man ihre Luftwaffe nicht rechtzeitig ersetzt. War die dahinterstehende Furcht wirklich begründet, deutliche Worte könnten noch unschlüssige Zeitgenossen gewissermassen aus Trotz ins gegnerische Lager treiben? Was halten wir von der Mündigkeit des Stimmbürgers? Wenn die Scheu vor klarer Ansage berechtigt war, mag der Vorwurf zutreffen, man habe in der Vergangenheit zu häufig damit gedroht, das Scheitern dieses oder jenes einzelnen Vorhabens setze die Ar-



Oberst Patrick Richter, Präsident der AVIA, bei der Eröffnung.



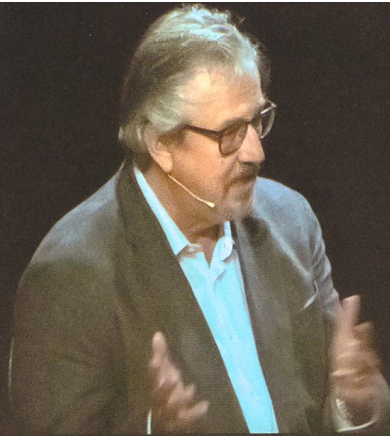
Die grosse Diskussionsrunde während eines Beitrags von NR Beat Flach. Bilder: AVIA

mee als Ganzes aufs Spiel. Da es jetzt zutraf, schien das Argument verbraucht.

Auf der anderen Seite war schon ergötzlich zu erleben, wie beispielsweise in der «Arena» des Schweizer Fernsehens der Sekretär der «Gruppe Schweiz ohne Armee» überlegte, welches natürlich viel billigere Flugzeug die Friedensaufgaben der Luftwaffe erfüllen könnte. Warum brachten die Gegner der Flugzeugbeschaffung plötzlich einen Flugzeugtyp ins eigentlich der Grundsatzfrage gewidmete Gespräch? Man wird den Eindruck nicht los, es handle sich einfach um ein Ablenkungsmanöver.

Wie holt man die SPS wieder ins Boot?

Gar nicht so lange ist her, dass eine streitbare Schweizer Aussenministerin namens Micheline Calmy-Rey die Teilnehmer eines militärischen Rapportes mit den Worten beeindruckte: «Wir sind eines der wenigen Länder der Welt, das verpflichtet ist, eine Armee zu haben. Solange wir dauernd neutral sind, ist die militärische Landesverteidigung nicht nur eine Frage der Vernunft und der Vorsorge, son-



Bundesrätin Viola Amherd, in die Zange genommen von Moderator Michael Weinmann.



dern ein Neutralitätsrechtliches Gebot. Die Haager Konvention von 1907 über die Rechte und Pflichten der Neutralen verlangt nämlich, dass die neutralen Staaten ihr Territorium davor schützen müssen, von fremden Mächten für militärische Zwecke missbraucht zu werden. Wir können nur dann vom Rest der Welt die Achtung unserer Neutralität erwarten,

«Pointiert gesprochen dürften wir als neutraler Staat die Armee erst dann abschaffen, wenn es alle anderen schon getan haben.»

Micheline Calmy-Rey 2005
in Landquart

wenn wir selbst bereit sind, diese notfalls mit Waffengewalt durchzusetzen. Pointiert gesprochen dürften wir als neutraler Staat die Armee erst dann abschaffen, wenn es alle anderen schon getan haben.» Diese Aussage fiel 2005 am Rapport der seinerzeitigen Gebirgsinfanteriebrigade 12 in Landquart.

Seither hat sich viel verändert. Nun ist und bleibt die SPS eine Bundesratspartei und stellt sich die Frage, was ihr Abseitsstehen in Armeefragen auf die Dauer bedeutet. Darf man den Vergleich mit der Zwischenkriegszeit wagen, als die Sozialdemokraten sich ähnlich gegen den Ausbau der Armee sperrten, bis endlich 1937 – Hitler beherrschte Deutschland schon seit Jahren, seit 1933 – das Bekenntnis zur Landesverteidigung gelang? Darf man einen Zusammenhang sehen zwischen diesem langen Zögern und dem nicht besonders überzeugenden Vorbereitungsstand der Armee bei Kriegsbeginn von 1939?

Nicht wegzudiskutieren ist: Die SPS hat sich die Abschaffung der Armee auf die Fahne, in ihr Parteiprogramm geschrieben und kann nur selbst davon abrücken.

Die Rolle der Experten und «Experten»

Gewöhnungsbedürftig scheint immer mehr und immer wieder, wer in umstrittenen Angelegenheiten auf welche Weise seine Expertise einbringt. Auch in Emmen bekam man Erstaunliches zu hören.

Die beiden Gegnerinnen des Vorhabens, vorab Marionna Schlatter, wurden nicht müde, die Experten des VBS in

Zweifel zu ziehen, vor allem, weil sie angeblich zu dem von den Stimmbürgern verworfenen «GRIPEN» geraten hätten, der auch in der gegenwärtigen Auseinandersetzung nicht bestehen konnte, sondern von der Herstellerfirma unter Protest aus dem Rennen genommen wurde. Für die Ehrenrettung der Fachleute des VBS sorgte Ständerat Burkart, indem er daran erinnerte, dass seinerzeit die Experten des VBS nicht für den «GRIPEN» eintraten, sondern der Bundesrat diesen Typ den anderen damals evaluierten vorzog.

«Experten» dienen sich mitunter gerne an. Die SPS berief sich gemäss ihrer Website für die Ablehnung des Vorhabens auf ein Unternehmen namens «ACAMAR Analysis and Consulting». Den einschlägigen Fachleuten schien die Firma kaum bekannt. Viola Amherd allerdings entsann sich, «ACAMAR Analysis and Consulting» eines Michael Unbehauen, eines früh ausgemusterten amerikanischen Luftwaffenoffiziers, habe sich vergeblich dem VBS angeboten, das keinen Bedarf erkannte. Offen bleibt, ob das VBS, wenn es denn auf das Angebot eingegangen wäre, auch einen so eindeutig negativen Bescheid bekommen hätte. Das wird sich nie klären lassen. Ein Schelm also, wer das bezweifelt? ■